

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 10 (1930-1931)
Heft: 2

Artikel: Der Bolschewismus in Zahlen
Autor: Zienau, Oswald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andererseits die übrigbleibenden oder neu eingestellten Menschen in ganz neuer Weise in den Arbeitsprozeß einspannt. Die Rationalisierung muß auch da zur Geltung kommen, wo bisher krasseste Unwirtschaftlichkeit herrschte: bei der Gestaltung des Schicksals der von ihr betroffenen Menschen. Einerseits müssen die Lebensbedingungen der in den rationalisierten Betrieben verbleibenden Menschen verbessert werden, andererseits aber müssen die aus diesen Betrieben herausgefallenen Menschen zweckmäßigen und lohnbringenden Beschäftigungen zugeführt werden.»

Einsichtige Unternehmer haben längst erkannt, daß sich die Rationalisierung erfolgreich und auf die Dauer nur dann durchführen läßt, wenn sie nicht gegen den Willen der Arbeiterschaft erzwungen, von oben herab diktiert wird. Ihre nächste Wirkung muß eine weitere starke Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit sein, entsprechend der vom Internationalen Gewerkschaftsbund im Juli 1930 an seinem Stockholmer Kongreß herausgegebenen Parole der 36-Stunden-Woche. Mit der Arbeitszeitverkürzung allein ist es indessen nicht getan. Zu ihr müssen sich eine Reihe von Forderungen gesellen, die auf dem Gebiete der Betriebsdemokratie liegen, sowie Postulate wie die folgenden: Erhöhung des schulpflichtigen Alters der Kinder, Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung, wo diese bereits besteht, und schleunige Verwirklichung der Altersversorgung überall da, wo sie wie in der Schweiz bis heute fehlt, soziale Haftpflicht der Unternehmungen für die von ihnen durch Entlassungen als Folge der Rationalisierung verursachte Arbeitslosigkeit, Erhöhung der Massenkaufkraft durch Verbilligung der Waren und Verbesserung des Lohneinkommens entsprechend dem gesteigerten Lohnertrag, scharfe Kontrolle der Preispolitik der Kartelle und Trusts usw.

Selbst ein so unverdächtigter Kapitalist wie der Amerikaner *Owen Young* hat vor kurzem in der Wiener «Neuen Freien Presse» den Satz niedergeschrieben: «Wir müssen begreifen, daß Politik und Wirtschaft nicht Herren der Menschen sind, sondern ihre Diener. Die Leiter beider aber denken oft und handeln auch manchmal so, als ob die Menschen bloß das Material für ihre politischen und wirtschaftlichen Mühlen wären.»

Der Bolschewismus in Zahlen.

Von *Oswald Zienau*.

Dem europäischen Beobachter der Vorgänge und Dinge im Sowjetstaat erscheint vor allem rätselhaft, daß das Riesenreich von 150 Millionen Bewohnern politisch und wirtschaftlich dirigiert wird von einer Partei, deren Mitgliederzahl in keinem Ver-

hältnis zur Zahl der Staatsbürger stehen soll. Es wäre durchaus interessant, auf dieses Problem der Herrschaft einer zu dünnen Schicht Stalinscher Prätorianer über eine Einundeinhalbhundert-Millionen-Volksmasse einzugehen, die volkpsychologischen und sonstigen Untergründe für das unentwegte Bestehen dieser Diktatur aufzuzeigen; denn nicht nur der Terror allein, der zu gewissen Zeiten und erst jüngst wieder hell aufloderte und Charakteristikum auch der bolschewistischen Diktatur ist, vermag dieses Phänomen einer Diktaturherrschaft genügend zu erklären. Aber es ist naheliegender, erstmals die irrigen Meinungen über den parteiorganisatorischen Unterbau der Sowjetherrschaft zu zerstreuen, die manchmal wahrhaft phantastischen Vorstellungen von der zahlenmäßigen Stärke der Hilfstruppen der bolschewistischen Diktatur auf das richtige Maß zurückzuschrauben.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, in der Illegalität des zaristischen Rußlands der Mitgliederzahl nach eine unbekannte Größe, ist mit Antritt ihrer Staatsherrschaft eine Organisation von noch nicht einer halben Million Mitglieder, die Kandidaten nicht inbegriffen. Auf dem 14. Parteikongreß, der im Dezember 1926 tagte, werden bekanntgegeben: 643,000 Mitglieder und 445,000 Kandidaten der Partei. Ein parteiorganisatorisches Rückgrat für den sozialistischen Aufbau von Staat und Wirtschaft, wie es schwächer nicht sein kann. Die außergewöhnlich hohe Zahl der Parteikandidaten läßt den inneren Umbau der Partei, der seit der großen Säuberung von 1924 im Gange war, und den starken Zustrom zur Partei erkennen. Immerhin blieben, nach beweglichen Klagen der Parteizentrale zu urteilen, soziale Zusammensetzung und Mitgliederzahl der Partei unbefriedigend zur Lösung der gestellten großen Aufgaben. Das Tempo der Mitgliederwerbung und Kandidatenauswahl mußte beschleunigt werden. Mit welchem Erfolge diese beschleunigte Auffüllung der KPdSU. durchgeführt worden ist, läßt die jüngste Berichterstattung über die bolschewistische Parteibewegung, von Kaganowitsch auf dem letzten Parteikongreß gegeben, gut erkennen. Nennenswert über eine Million Mitglieder und Kandidaten zählt die Partei am 1. Januar 1928, und zwar genau: 1,302,854. Aufwärtsbewegung im gleichen Tempo drückt auch der Mitgliederbestand am 1. April 1930 aus: 1,852,090 Mitglieder und Kandidaten in der KPdSU.

Die soziale Schichtung der Parteimitgliedschaft und die Qualität des Einzelmitgliedes, «Qualität» natürlich im Sinne der bolschewistischen Diktaturgrundsätze, ist seit jeher die ständige Sorge der Parteiführung. Der Ausmerzung angeblich fremder oder offenkundig unlauterer Elemente und der damit gleichzeitig verbundenen Stärkung des reinen Fabrikarbeitereinschlages in der Partei dienen die periodisch wiederkehrenden Parteisäuberungen und -neuauffüllungen. Nach Ordshonikidses, dem Vorsitzenden der Zentralen Kontrollkommission, Bericht sind durch

die letzte, erst vor wenigen Wochen abgeschlossene Parteisäuberung 10 Prozent der Parteimitglieder «ausgeschlossen wegen Mißbrauchs der Parteizugehörigkeit oder als fremde Elemente». Jedenfalls haben diese Säuberungsaktionen eines der beiden Hauptziele, die Heraufsetzung des Fabrikarbeiterprozentsatzes in der Partei, gut gefördert, wenn auch das gesteckte Ziel, einen Fabrikarbeiterkern von über 80 Prozent zur Verfügung zu haben, fürs erste nicht erreicht ist. Die Sperrung der Partei für nichtproletarische Kandidaten und die schon seit längerem betriebene Massenaufnahme von Fabrikarbeitern in die Partei sollen nun radikal diesem Uebelstande abhelfen. Gegenwärtig beträgt der Fabrikarbeiteranteil der Partei 68 Prozent gegen 58 Prozent im Jahre 1926. Die Leningrader Parteiorganisation weist 60 Prozent Fabrikarbeiter, die Moskauer 54, die Iwanowo-Wosnesseker 58, der Fabrikbezirk Kolomna 76, der von Artemowsk 69 und der Bakuer 67 Prozent Fabrikarbeiter auf. Waren 1928 überhaupt 11 Prozent der Gesamtfabrikarbeiterschaft der Sowjetunion in der KP. organisiert, so sind es gegenwärtig 14 Prozent. Von der Belegschaft der Putilowwerke in Leningrad sind 26 Prozent und derjenigen der Kolomnawerke sogar 48 Prozent Parteimitglieder. Von den 68 Prozent Fabrikarbeitermitgliedern sind 48 Prozent in hauptamtlichen Parteistellungen tätig.

Diese KPdSU. ist aber nicht etwa das einzige organisatorische Machtgebilde zur Durchführung der so vielfachen Aufgaben des bolschewistischen Staates. Die Verschiedenartigkeit der Unzahl weiterer Organisationen veranschaulicht dabei, daß sich der durch seine Massenorganisation diktatorisch herrschende Sowjetstaat nicht auf die Beeinflussung der öffentlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten eines Staatswesens beschränkt, sondern in diesem Falle alle gegebenen und manchmal sehr bedenklichen Mittel daransetzt, um auch die Lebensformen des Einzelindividuums entsprechend seinen politischen Grundsätzen zu gestalten. Der Zwang äußerer Umstände bringt es dabei selbstverständlich mit sich, daß auch diejenigen durch Organisation oder Lebensgestaltung zu getreuen Anhängern des Bolschewismus abgestempelt werden, die nicht die geringsten ideellen Beziehungen zu ihm haben und eben nur ihr Leben sicherstellen wollen mit einer Organisationszugehörigkeit. Dadurch erklärt sich aber auch, daß eine ganze Reihe bolschewistischer Organisationen, solche der Landesverteidigung und der Kirchenbekämpfung und ähnliche, durch die korporative Zugehörigkeit von Fabriken oder Universitäten mit der Gesamtheit ihrer Belegschaft oder Lehrer und Hörer Millionen von Mitgliedern aufweisen. Die fünf Millionen Mitglieder der Vereinigung für die Verteidigung des Sowjetstaates, die vier Millionen Mitglieder der Internationalen Hilfe für die Gefangenen des Kapitalismus, die zweieinhalb Millionen Mitglieder des Bundes der

Gottlosen werden zum übergrößten Teil durch solche Korporationszugehörigkeiten, die den einzelnen ungefragt zu einem Mitgliedsbeitrag für eine ihm geistesfremde und gesinnungswidrige Interessenorganisation pressen, errechnet!

Ein anderes, gleichfalls auf den Zwang äußerer Umstände aufgebautes Organisationsgebilde stellen die bolschewistischen Jugend- und Schülerbünde dar. Mit besonderm Stolz nannte Kaganowitsch die Organisation der Roten Pioniere, der drei Millionen Kinder als Mitglieder angehören, während der Kommunistische Jugendverband, das ist die Organisation der Halbwüchsigen, zweieinhalb Millionen Mitglieder zählt. Mit welcher Skrupellosigkeit Kinder und Jugendliche den politischen und wirtschaftlichen Interessen des Sowjetstaates dienstbar gemacht werden, ist kaum vorstellbar. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf den bewußt herausgearbeiteten Gegensatz zwischen Kindern und Eltern wirft die Bemerkung Kaganowitschs, «daß die Kinder wertvolle Arbeit unter den Eltern leisten, indem sie die Eltern zum sozialistischen Wettstreit in der Arbeit anspornen». Um bei dieser Gelegenheit ein paar weitere einschlägige Zahlen anzuführen, sei auf die sogenannten «Stoßbrigaden», die das Tempo der Arbeitsleistung in Fabrik und Kollektivwirtschaft heraufschrauben sollen, hingewiesen. Die «Stoßbrigaden», die noch Ende 1928 nur nach wenigen Zehntausenden gezählt haben, sollen bereits eine Million Zugehörige erreicht haben. Man ist geneigt, dieser Angabe Kaganowitschs mehr propagandistischen als tatsächlichen Wert beizulegen. Aber gleichgültig, wie groß die Zahl der an den «Stoßbrigaden» Beteiligten ist: die Parteparole «Mit dem Gesicht zur Produktion» hat unter Anführung der «Stoßbrigaden» und mit Hilfe des «Sozialistischen Wettstreits» aufgeräumt mit den «paradiesischen» Zuständen und den Fabrikarbeiter recht- und schutzlos einem fortlaufend heraufgesetzten Produktionstempo ausgeliefert. Und darin liegt der Wert der überall einzusetzenden «Stoßbrigaden», der unabhängig ist von einer Millionenzahl. Auf dem Dorfe aber wurden «zum Kampfe mit der Kollektivierung» 25,000 Arbeiter eingesetzt, «wo sie den Bauernmassen ihre in Jahren politischer und wirtschaftlicher Arbeit gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stellen». Das charakterisierende Ergebnis dieser Abkommandierung ins Dorf: aus den kommunistischen Dorforganisationen wurde ein Fünftel der Bauernmitglieder ausgeschlossen, die «mit den Dorfreichen verbundenen Elemente». 24,000 Gruppen der Dorfarmut und 40,000 neue dörfliche Parteimitglieder sind die weitere Leistung der 25,000 Industriearbeiter im Dorfe. Da von den durch die 25,000 Arbeiter etwa erfaßten Getreidemengen nirgends die Rede ist bisher, soll nur noch verzeichnet sein, daß im Laufe von zweieinhalb Jahren eine viertel Million Arbeiter auf das Dorf abkommandiert wurde «zur Lösung der

Getreideschwierigkeiten, aufklärend, organisierend, wirtschaftend, andere lehrend».

Doch alle diese Zahlen werden in den Schatten gestellt von den Mitgliederzahlen der roten Gewerkschaften. Die dem WZSPS., dem Allrussischen Zentralrat der Gewerkschaften angehörenden 24 Gewerkschaftsverbände erfassen $11\frac{1}{2}$ Millionen Industrie-, Verkehrs-, Land- und Forstarbeiter und die Angestellten in der Staatsverwaltung, der Kommunen und der Genossenschaften wie auch Künstler, Journalisten und akademische Berufsangehörige. Dieser gewerkschaftlich organisierte Teil der Arbeitenden repräsentiert überhaupt 90 Prozent aller in Lohn und Gehalt stehenden Arbeiter und Angestellten des Sowjetbundes. Die Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahlen der roten Gewerkschaften von rund $4\frac{1}{2}$ Millionen Mitgliedern im Januar 1923 auf $9\frac{1}{2}$ Millionen im Jahre 1926 und endlich $11\frac{1}{2}$ Millionen Organisierte im laufenden Jahre veranschaulicht mit das Anwachsen der Sowjetindustrie. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß die roten Gewerkschaften in ihren Leitungen und auf entscheidenden Posten Parteimitglieder haben, die den Ausschlag geben in allen Entscheidungen. Daß auch auf diesen so wichtigen Posten nur Stalinisten geduldet werden, hat die seinerzeitige Verdrängung Tomskis vom Vorsitz des Gewerkschaftsrates und seine Ersetzung durch einen strammen Stalinfreund einwandfrei bewiesen. Wenn also der Parteitagbericht die Mitglieder der roten Gewerkschaften als die zuverlässigste Hilfstruppe der Partei anspricht, so ist damit nur der wahre Charakter der gewerkschaftlichen Organisationen des Sowjetstaates gekennzeichnet.

Schließen wir diese Zusammenstellung ab mit einigen weiteren aufschlußreichen Zahlen, die die Beherrschung der entscheidenden Positionen durch die bolschewistische Diktatur in der Armee, der Wirtschaft und ganz allgemein nachweisen. Die Zahl der Parteimitglieder in der Roten Armee betrug 122,000 am 1. April 1930, was nur 4,5 Prozent der Armeeangehörigen sind. Außerdem sollen noch 18 Prozent der Rotarmisten Jugendverbändler sein. Auf den einflußreichen Posten der Wirtschaft und Verwaltung verteilt sich der parteikommunistische Anteil wie folgt: Fabrikdirektoren 93 Prozent im Jahre 1929, in den Zentralkomitees der Provinzen im laufenden Jahre 43 Prozent. Mit dem Hinweis auf den Schachtyprozeß wird die weitere Durchdringung der Wirtschaft mit Kommunisten gefordert. So sind 697 Kommunisten auf den Industrieakademien und 98 auf der Transporthochschule als Studenten untergebracht. Der Anteil der kommunistischen Arbeiter und Jugendlichen auf den Hochschulen wird gegenwärtig mit 70 Prozent angegeben. In den Schulen des politischen Unterrichts, deren Besuch nicht so ganz freiwillig ist, wie man glauben machen will, lernte 1929 über eine Million Erwachsener die politischen, wirtschaftlichen und

allgemeinen Heilslehren des Kommunismus kennen. Ein Kapitel für sich und besonders aufschlußreich ist die Beherrschung der öffentlichen Meinung durch die Presse. Die Auflagenziffern der Zeitungen mögen ihrer Entwicklung nach angegeben sein: In der Vorkriegszeit 2,728,000 Exemplare, dann 7 Millionen am 1. Oktober 1925 und 20 bis 21 Millionen Exemplare im März 1930. Für diese Presse sind mehr als eine halbe Million Arbeiter, die sicher überwiegend kommunistisch sind, als Korrespondenten tätig. In diesem Zusammenhange werden noch einige Zahlen interessieren, die die Massenverbreitung bolschewistischer Agitationsliteratur an charakteristischen Beispielen veranschaulicht. Die offiziellen Konferenzreden mit ihrer Materialfülle, deren propagandistische Wirkung in Zeitungsberichten allzu flüchtig ist, werden am ehesten zu Broschüren mit Massenauflagen umgearbeitet. Der XVI. Parteitag hat eine solche, bisher noch nicht erlebte Broschürenverarbeitung hervorgerufen: 13 Broschüren mit einer Seitenzahl von 62 bis 185. Mit Ausnahme weniger Sachberichte haben die Parteitagsberichte über Beschleunigung der Industrialisierung, über die Fünfjahresplanerfüllung und die Kollektivierung der Landwirtschaft, über die Parteisäuberung und die gewerkschaftlichen Aufgaben in der «rekonstruktiven Periode» und ähnliche weitere eine Auflage von einer Million Exemplare gehabt. Stalins politische Selbstverteidigung, der er bekanntlich eine 7-Stunden-Rede widmete, und Kaganowitschs Bericht über die Parteiorganisation und die Sammlung der Parteitagsbeschlüsse haben jedoch eine Auflage von 2½ Millionen Exemplaren erreicht. Die Bedeutung des gedruckten Wortes wird, wie man feststellen kann, in nichts unterschätzt im Systemnetz der bolschewistischen Staatsherrschaft.

Der Bolschewismus in Zahlen ist nur eine in großen Umrissen gegebene Uebersicht, die das tiefe Eindringen des Bolschewismus in den Staat, die Wirtschaft und das Allgemeinleben veranschaulichen soll. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, ob alle die angeführten Zahlen aufs genaueste stimmen: auch die nur annähernde Orientierung über die tatsächlichen Verhältnisse ist von größtem Wert. Und es konnte diese allgemeine Orientierung wohl auch auf die nähern Erläuterungen und Schlußfolgerungen verzichten, ist doch die Sprache der Zahlen immer deutlich genug.

Empörung einer jungen Bourgeoisie.

Vor 150 Jahren Irland, heute Indien.

Von Ilse Kulcsar.

Vor 130 Jahren um diese Zeit fand eine national-bürgerliche Rebellion in *Irland* ihren vorläufigen Abschluß. Kläglich kapitulierte eine scheinrevolutionäre Bourgeoisie nach Jahren